

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, ev.-ref.

17. März 2013

Träumen erwünscht

Matth. 27, 19

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer.

Haben Sie in der letzten Nacht geträumt? War es sogar ein ganz intensiver Traum, der sie nicht mehr loslässt und an den sie sich ganz besonders gut erinnern können? Vielleicht hat er sie verwirrt, vielleicht bleibt ein mulmiges Gefühl zurück?

So oder ähnlich stelle ich mir den Traum der Frau des römischen Statthalters Pontius Pilatus vor. Am Freitagmorgen wacht sie auf, der Traum ist noch ganz nah. Von Jesus hat sie geträumt, von dem Mann, über den die erstaunlichsten Geschichten kursieren: Er soll derjenige sein, auf den die Juden seit ewigen Zeiten gewartet haben, der Messias. Über diesen Jesus von Nazareth wird ihr Mann, Pontius Pilatus, heute richten. Und von diesem Jesus hat sie in der Nacht geträumt. Schlecht geträumt. Gelitten habe sie im Traum, sagt sie später.

Pilatus' Frau ist Römerin, keine Jüdin, und doch muss sie sich intensiv mit der bevorstehenden Gerichtsverhandlung auseinandergesetzt haben. Jesus ist Stadtgespräch in Jerusalem. Vielleicht hat sie mit ihrem Mann über ihn gesprochen. Ob sie ihn sogar gekannt hat, ihn zumindest mal gesehen hat? Wir wissen es nicht. Überhaupt wissen wir fast nichts über diese Frau. Nur in einem einzigen Satz ist in der Bibel die Rede von ihr. Nicht einmal ihr Name wird erwähnt. Später, in nachbiblischen Schriften, nennt man sie Claudia Procula. Und Legenden machen sie zu einer Heiligen.

Fast nichts wissen wir über diese Frau – und doch spielt sie in der Erzählung von Jesu Passion, seiner Leidensgeschichte, eine nicht unbedeutende Rolle: Der Traum lässt ihr keine Ruhe. Sie mischt sich ein!

Pilatus sitzt auf seinem Richterstuhl. Im Grunde seines Herzens weiss er, dass Jesus unschuldig ist. Doch er weiss auch, was das aufgebrachte Volk von ihm erwartet: Er soll das Todesurteil über Jesus fällen. Nur er, Pilatus, allein hat die Macht, dieses auszusprechen. Er regiert in Judäa als Statthalter der römischen Besatzungsmacht, und nur er hat die gesetzliche Macht über Leben und Tod. Also sucht er nach einem Weg, Jesus freizulassen, ohne dass man ihn dafür verantwortlich machen kann. Da kommt ihm ein alter Brauch gerade recht. Jährlich zum Passafest nämlich wurde ein Gefangener als Geschenk an das Volk freigelassen. Wer das sein sollte, durfte das Volk wählen. Also stellt Pilatus die Menschen vor die Wahl: entweder der berühmte Räuber Barabbas oder aber Jesus von Nazareth.

Und genau in diesem Moment kommt Pilatus Frau ins Spiel. Sie lässt ihrem Mann auf dem Richterstuhl eine dringende Botschaft überbringen. „Lass die Hände von diesem Gerechten, denn seinetwegen habe ich heute im Traum viel gelitten“. Was mag die Frau von Pilatus wohl geträumt und wie mag sie erkannt haben, dass Jesus der Gerechte ist, wie sie ihn nennt? Was bewegt, erschreckt sie so, dass sie ihren Mann warnen will? Das muss sie doch einige Überwindung gekostet haben. Es ist nicht üblich, dass sie als Frau sich in seine Amtsgeschäfte einmischt – noch dazu mit dem Hinweis auf einen Traum ... Macht sie sich damit nicht lächerlich bei dem Diener oder bei der Sklavin, die die Botschaft überbringt? Würde sie ihren Mann verärgern? Ja, sie traut sich wirklich etwas! Sie lässt ihren Mann auf dem Richterstuhl stören, mitten in der Verhandlung: Halt – ich hatte einen Traum!

Stellen wir uns das doch einmal vor: ein Richter, der auf die Träume seiner Frau hört und danach Recht spricht ... oder eine Bundesrätin, die aufsteht und sagt: Wissen Sie, meine Damen und Herren, ich hatte einen Traum ... Wir würden uns doch sehr wundern! Träume haben in unserer Welt von harten Fakten, Zahlen und Gesetzen wenig Platz. Träume sind Schäume! Ahnungen, Gefühle, Visionen – darauf kann man sich doch nicht verlassen ...

Pilatus nimmt den Traum seiner Frau nicht wichtig. Jetzt, mitten im Prozess, ist nun wirklich nicht die Zeit für Träume. Hier geht es um Macht und Politik, um wichtige Entscheidungen. Keine Zeit für Träumer ... Weder unterbricht Pilatus den Prozess nach der Botschaft seiner Frau, noch lässt er

Jesus frei. Wohl hört er sich an, was seine Frau ihm Dringendes mitzuteilen hat, doch er versteht nicht, was sie ihm sagen will. „Lass die Hände von diesem Gerechten“. Was soll denn das bitte heissen? Er, Pilatus, ist doch wohl derjenige, der gerecht ist. Schliesslich sitzt er auf dem Richterstuhl. Niemand sonst, und schon gar nicht Jesus, der Angeklagte. Später wird Pilatus seine Hände in Unschuld waschen. Er ist nicht bereit, für sein Tun oder Unterlassen die Verantwortung zu übernehmen. „Lass die Hände von diesem Gerechten, denn seinetwegen habe ich heute im Traum viel gelitten“. Nur diesen einen Satz überliefert das Matthäusevangelium über die Frau des Pilatus. Doch was für ein Satz: Sie, die namenlose Frau, erkennt die Wahrheit über Jesus. Was weder die religiösen noch die politischen Machthaber wahrhaben wollen, sie glaubt es: Der da vor Gericht steht, der ist der wahre Gerechte, der Messias. Sie sieht es und hat den Mut, es auszusprechen.

Gern wüsste ich mehr über Frau Pilatus! Zum Beispiel, warum und wie sie im Traum viel gelitten hat. Litt sie, weil sie realisierte, dass ein Unschuldiger leiden und sterben musste? Hat sie das Leiden Jesu im Traum selbst empfunden? Litt sie, weil sie spürte, dass ihr eigener Mann eine grosse Verantwortung für Jesu Tod tragen würde? Wir erfahren es nicht. Nur einen kurzen Auftritt hat die Frau von Pontius Pilatus in der Bibel – doch was für einen! Ich habe Achtung vor ihr. Und ich denke, auch heute – so viele Hundert Jahre später, geht uns ihr engagiertes Handeln etwas an. In einem Gedicht von Marie-Luise Langwald wird ganz konkret, was die Frau des Pilatus mit uns hier und heute zu tun hat:

Manchmal träume ich wie du,

Frau des Pilatus –

Ich abne und sehe.

Manchmal sehe ich,

wo geschwiegen wird.

Könnte ich reden – wie du.

*Manchmal sehe ich,
wo gerichtet wird.
Könnte ich mahnen – wie du.*

*Manchmal sehe ich,
wo verurteilt wird.
Könnte ich warnen – wie du.*

*Manchmal sehe ich,
wo getötet wird.
Könnte ich anklagen – wie du.*

Ich träume deinen Traum, Frau des Pilatus.

Wir träumen ja nicht nur nachts, liebe Hörerin, lieber Hörer, auch tagsüber träumen wir immer wieder einmal von etwas oder gegen etwas an: gegen Ungerechtigkeit, gegen zwingende, einengende Umstände, gegen das, was andere von uns erwarten. Wir träumen von einem anderen, schöneren Leben, von einer gerechteren Welt, von Liebe, Geborgenheit, Wärme, von Frieden, Freiheit, Toleranz. Es sind Träume, die jede und jeder von uns kennt. Wir erträumen uns das, was uns fehlt. Träume sind auch eine Vision einer besseren Welt.

Schön, wenn wir davon träumen. Noch schöner und wichtiger aber ist es, den Mund aufzutun und die Wahrheit zu sagen, die entscheidenden Fragen zu stellen. Es braucht Mut und Zivilcourage, sich nicht zu scheuen, auszusprechen und laut zu sagen, was mir wichtig ist und was nicht zur Disposition steht. Ich denke, das braucht unsere Welt gerade heute: Menschen, die sich nicht scheuen, genau das auszusprechen. Menschen, wie beispielsweise Martin Luther King, der in seiner berühmten Rede „I have a dream“ auf die Missstände im Leben der schwarzen Bevölkerung in den USA aufmerksam machte. Menschen wie Aung San Suu Kyi, die für die gewaltlose Demokra-

tisierung in Burma einsetzt, dafür 15 Jahre Hausarrest in Kauf nahm und jetzt Parlamentsabgeordnete in ihrem Heimatland ist. Menschen, die ihre Hände nicht in Unschuld waschen, sondern Verantwortung übernehmen und sich für ihre Träume einsetzen. Wer träumt, gibt die Hoffnung nicht auf. Sicher: „Wenn einer allein träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, ist das der Anfang einer neuen Wirklichkeit“, ermutigt uns der brasilianische Befreiungstheologe Helder Camara. Also: Träumen wir unseren Traum! Amen.

Alke De Groot
Forchstr. 129, 8132 Egg
alke.degroot@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich